

Suldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Sulda. + Fernsprecher Nr. 83.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Sulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erstellende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Sulda.

Nr. 280.

Sonntag den 15. November

46. Jahrgang.

1914.

Extrablatt-Nachrichten

W. Großes Hauptquartier, 14. November. (Amtliches Telegramm.) Die Kämpfe in Westflandern dauern an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter.

Unsere Angriffe schreiten langsam vorwärts. Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Bei Berry-au-Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen.

Im Argonnenwalde nahmen unsere Angriffe einen guten Fortschritt. Die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Dünkirchen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In der Gegend von Wloclawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeschlagen. 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Der Welt-Krieg.

Don der West-Grenze.

Unsere fortschreitenden Angriffe im Westen.

Der deutsche Tagesbericht.

Sturm und Regen zum Trotz sind unsere wackeren Truppen im Westen auch in den beiden letzten Tagen vorwärts gekommen. Daß ihr Tempo wieder etwas langsamer geworden ist, erklärt sich aus diesen außerordentlichen Schwierigkeiten zur Genüge. Wir haben Zuversicht und Geduld, um auf die Ernte in Flandern zu warten. Wir versprechen uns von ihr um so mehr, als auch an anderen wichtigen Stellen des französischen Kriegsschauplatzes die Lockerung der engen Maschen des Verteidigungsgürtels der Verbündeten fortschreitet. Berry au Bac im Nordwesten, liegt dort, wo die Frontlinie einen Winkel bildet, um von der Aisne in der Richtung auf Reims zu ziehen. Die Bedeutung dieser Stelle ist leicht einzusehen; ein glücklicher Vorstoß an einem Scheitelpunkt kann leicht auf die Stellungen am andern Scheitelpunkt flankierend wirken, wenn der Angriff in der Nähe des Scheitels erfolgt. Bei Berry au Bac kämpfen französische Truppen, seit die Engländer von dort nach dem Nordwesten geholt worden sind. Vielleicht verrät uns der nächste französische Bericht, welches diese beherrschende Stellung sein mag, die wir erstürmt haben. Das gestrige Bulletin, konstatiert vorläufig allerdings nur einen deutschen Mißerfolg bei Berry au Bac. Unser Fortschritt in den Argonnen scheint das Ergebnis der Manöver zu sein, die man gestern „geboten“ hat. Auch gestern wieder ist unseren Truppen im Westen eine große Anzahl von Gefangenen in die Hände gefallen. Das ist nun seit einigen Tagen in Flandern das alltägliche Bild. Im Verlauf von zwei Wochen sind dort über 10 000 Mann der Verbündeten zu Gefangenen gemacht worden. Auch die Beute an Kriegsmaterial, vor allem an Maschinengewehren, war groß. Es waren Franzosen, Farbige — und Engländer, die in unsere Hände fielen. Den größten Anteil hatten aber bei weitem die Franzosen. Die Art der Kämpfe mag die wachsende Zahl der Gefangenen vielleicht erklären. Der Sturm auf die Schützengräben wird oft so überraschend sein, daß an einen Rückzug nicht mehr zu denken ist. Dazu kommen die Straßenkämpfe in den vielen Ortschaften, um die gestritten wird. Da werden häufig einzelne Truppen abgeschritten, denen nur die Wahl zwischen Tod und Gefangenschaft bleibt. Auch der Nebel mag seinen Teil beitragen. Aber warum haben gerade unsere Gegner so oft das Mißgeschick, gefangen zu werden? Das deutsche „Detachment“, von dem die Franzosen gestern schon erzählten und von dem auch heute wieder in ihren Berichten die Rede ist, wird schwerlich groß gewesen sein, sonst hätte man wohl nicht verfehlt, eine Zister zu nehmen. Darum liegt der Gedanke nahe, die starke Vermehrung der Zahl unserer Gefangenen könne mit einer Abnahme der Widerstandsfähigkeit und Energie unserer Gegner, vor allem der französischen Truppen, in Verbindung stehen. Es häufen sich die Anzeichen dafür, daß die Hartnäckigkeit der Engländer eine der Hauptstützen des Widerstands unserer Feinde in Nordwesten ist.

Die Kämpfe in Ostpreußen, wo einige russische Truppenteile die Grenze überschritten haben, sind noch nicht abgeschlossen. Die heutigen Mitteilungen unserer Heeresleitung lassen erkennen, daß die Russen wieder, wie bei ihrem ersten Einbruch, zwei Hauptangriffslinien verfolgten. Auf der nördlichen sind sie bis Stallupönen gelangt, wo neuerdings 500 Russen gefangen genommen wurden; im Süden der Provinz wird hart bei der Grenze, um Soldau, noch ohne Entscheidung gekämpft. In Polen haben die Russen einen neuen Angriff versucht, der bei Wloclawec, etwa halbwegs von Thorn nach Ploz, auf dem linken Weichselufer, zurückgeworfen wurde. Um den Beginn größerer Kämpfe scheint es sich nicht zu handeln, da die Russen ein einziges Armeekorps eingesetzt hatten. Umso fühlbarer müssen ihre Verluste sein, nach der wie immer hohen Zahl von 1500 Gefangenen zu schließen, die mit einem Duzend russischer Maschinengewehre in unsere Hände gefallen sind.

In Erwartung des deutschen Angriffs.

Rotterdam, 14. Nov. Der „Nieuwspost“ meldet aus Pankirchen: Schwere Nebel hängen über dem Schlachtfeld. Seit dem Fall Dixmuiders nehmen die Deutschen ohne Zweifel eine viel bessere Stellung ein als vorher. Die Truppen haben unverdient unter Ueberströmungen zu leiden. Man erwartet jeden Augenblick den Angriff der Deutschen, die schweres Geschütz in Stellung gebracht haben. Ziel ihrer jetzt wieder kräftig aufgenommenen Offensive scheint vor allem zu sein, die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden.

Eine entscheidende Aktion gegen England, das nächste Ziel der Deutschen.

Berlin, 14. Nov. Dem Journal d'Italia in Rom wird von einem Pariser Korrespondenten (zufolge Berl. Lokalanz.) gemeldet, der Verlauf der Kämpfe in Flandern beweise, daß die Deutschen alle Kräfte gegen den Norden konzentrieren, um Calais in ihre Gewalt zu bekommen, das als Brückenkopf für einen Angriff auf England dienen solle. London sei jetzt das Hauptziel der Deutschen geworden. Vor Jahreswende würden sie noch eine entscheidende Aktion gegen England unternehmen. Aber eine große Seeschlacht müsse hier vorhergehen, die schon bald unvermeidlich sei. Die Sachverständigen glaubten, daß bei Deutschlands tüchtiger Seevorbereitung solche Aktion, die sich auf Calais stütze, erfolgreich sein werde.

Genf, 15. Novbr. Es wird gemeldet, die Situation um Armentieres werde für die Verbündeten immer kritischer. Der Ort leide furchtbar unter der Beschichtung. Man habe in Paris den Eindruck, als ob die Deutschen mit besonderer Leidenschaft gegen die englischen Truppen vorgegingen.

Berlin, 14. Nov. Die französischen Blätter bereiten, wie dem Berl. L.-Anz. aus Genf berichtet wird, das Publikum auf den baldigen Rückzug der Verbündeten aus dem schon halb zerstörten, immer noch dem deutschen Feuer ausgesetzten Armentieres vor. Ein Sonderbericht fügt hinzu, überall, wo es bei Armentieres und Ypern die Engländer zu vernichten gilt, zeigen die Deutschen eine wahre Erbitterung.

Berlin, 14. Nov. Daß die Franzosen den Einmarsch in Belgien lange vor dem Ausbruch des Krieges beschlossen haben, wird durch die Aussagen einer großen Anzahl verwundeter Franzosen bestätigt, die sich in einem Münchener Mejerelazarett befinden.

Japanische Artillerie.

Genf, 15. Nov. (etr. fjt.) Aus Marseille kommt die Nachricht, daß man dort japanische Artillerie erwarte, die auf 17 Schiffen unterwegs sei.

Englische Spione.

Düsseldorf, 13. Nov. Daß es immer noch englische Spione bei uns gibt, die mit einer unglaublichen Zerschheit ihr Handwerk betreiben, zeigt ein in der „Times“ vom 10. November enthaltener Bericht über Vorgänge in Deutschland, der aus Lübeck vom 26. Oktober datiert ist. Der Korrespondent beschreibt, wie er erst den Versuch gemacht hat, über Venloo nach Deutschland zu kommen; da aber dort die Grenze gesperrt gewesen sei, sei er über Gießen und Emmerich ungeschützt nach Düsseldorf gekommen. Es ist ihm sogar gelungen, das Gefangenenerlager bei Wesel zu besuchen, welches er so zutreffend beschreibt, daß ein Artikel an der Wichtigkeit des Berichts ausgeschloffen ist. Er berichtet ausführlich, wie er mit zahlreichen englischen gefangenen Soldaten gesprochen habe, denen man die un-

glaublichsten Lügen über England erzählt habe; er habe sie aber, gründlich aufgeklärt, und dafür hätten sie ihm die Hande so fest gedrückt, daß er es für sicherer gehalten habe, sie in seine Taschen zu stecken. Ein Versuch, das Gefangenenerlager in Wesel zu betreten, wo er englische Offiziere gefunden haben würde, die in Wesel fehlten, sei gescheitert, doch habe man ihm die schönen Gebäude und die große Gärten gezeigt, in denen die englischen Offiziere ihre Zeit mit Cricket und Tennisspielen verbracht hätten. Er beschreibt dann die Zustände in Köln und erzählt zum Schluß mit allen Einzelheiten, und zwar vollkommen zureichend, den zweiten Besuch eines englischen Fliegers in Düsseldorf, den er mit eigenen Augen beobachtet habe. Man fragt sich unwillkürlich, wann das schon alles in der „Times“ steht, was wird dieser Mann erst der englische Heeresleitung berichtet haben.

Amsterdam, 14. Nov. (etr. fjt.) Der deutschfeindliche „Telegraaf“ bringt heute eine Zeichnung, die einen behäbigen Holländer darstellt und die Unterschrift trägt: „Was macht es, wenn wir später annektiert werden, wenn wir nur jetzt neutral bleiben.“ Hiermit geschieht zum erstenmale, daß ein holländisches Blatt seine Deutschfeindlichkeit so weit treibt, daß es fordert, das Land solle seine Neutralität aufgeben. Es muß gesagt werden, daß der „Telegraaf“ mit dieser aggressiven Politik, die er heute anschlägt, vollständig allein in Holland dasteht.

Vollständig erfunden!

Wth. Berlin, 14. Nov. (Amtlich.) Die Nachricht ausländischer Blätter, daß einer der deutschen 42 Zentimeter-Mörser explodiert sei, und daß die Explosion großen Schaden angerichtet habe, ist, wie amtlich festgestellt wurde, vollständig erfunden.

Don England.

„Hoffnungslos und unwirksam.“

Wth. London, 15. Nov. (Nichtamtlich.) In einem Leitartikel zur Rede Asquiths bei der Eröffnung des Parlaments schreibt die „Times“: Die gegenwärtigen Rekrutierungsmethoden sind hoffnungslos und unwirksam. Wenn wir an der Aufgabe der Vernichtung der deutschen Militärmacht vollen Anteil nehmen wollen, müssen wir viel mehr Menschen ausheben als bisher. Wir brauchen sie sofort, wenn der Sieg unser sein soll.

Berlin, 14. Nov. Verschiedene Blätter berichten, daß im englischen Unterhause die Anfrage an den Premierminister Asquith gerichtet wurden, ob Maßnahmen getroffen worden seien, um den Herzog von Brannschweig, der den Titel eines britisch-irischen Poets führe und der jetzt die deutschen Truppen befehligt, dieses Titels zu entsetzen und der Korrechte die damit verbunden sind.

Berlin, 14. Novbr. Bei der Eröffnungssitzung des englischen Parlaments trugen, wie der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet wird, fast alle Mitglieder des englischen Oberhauses Trauer, da fast jeder einen Verwandten hat, der auf Frankreichs Erde gefallen ist.

Die Angst vor deutschen Zeitungen.

Wth. Ottawa, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Eine Verordnung der Regierung legt auf die Einfuhr aufwändiger, englandfeindlicher, besonders deutscher Zeitungen aus den Vereinigten Staaten eine Geldstrafe von 1000 Pfund und Gefängnisstrafen von zwei Jahren fest.

Uebersee.

Von der „Gmden“.

Berlin, 14. Nov. Die B. Z. am Mittag meldet aus Rom: Londoner Nachrichten zufolge werden Kapitän von Müller und Prinz Franz Joseph von Hohenzollern nach England gebracht werden.

Wth. Konstantinopel, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter zollen dem Heroismus der Offiziere und Mannschaften der „Gmden“ hohes Lob.

Wien, 14. Novbr. (etr. fjt.) Vom Kommando des österreichischen Kriegsschiffes „Kaiserin Elisabeth“, das bei Timgau an der Seite der deutschen Eskadre kämpfte, ist durch die Vermittlung der österreichischen Gesandtschaft in Vening die Meldung gekommen, daß das Schiff nach Erschöpfung der Munition versenkt wurde, worauf die Besatzung zu Lande weiterkämpfte. Soweit bisher festgestellt wurde, sind von der Besatzung 8 Mann gefallen. Fregattenkapitän Baderle und 80 Mann sind verwundet.

Von der Ost-Grenze.

Die Russen in Ostpreußen.

Berlin, 14. Nov. Der russische Generalstab läßt sich dahin vernehmen, daß sich die Kämpfe in Ostpreußen auf der Front Stallupönen und Willkallen entoidelt hätten und daß Johannisburg besetzt worden ist. Dagegen werden die Fortschritte der Deutschen bei Kalisch und Radasa zugegeben.

Japanische Truppen in Ostpreußen.

Insterburg, 15. Novbr. (otr. bln.) Anlässlich der Kämpfe, die sich seit über einer Woche in der Gegend von Gydskühnen und Stallupönen entspannen, sind von deutscher Seite zahlreiche Gefangene gemacht worden. Wie der Korrespondent der „Nationalzeitung“ durch eigenen Augenschein sich überzeugen konnte, befinden sich unter diesen Gefangenen auch Japaner. Sie tragen die japanische Uniform. Verwechselungen mit mongolischen Truppen scheinen demnach ausgeschlossen. Es wurde auch von deutschen Offizieren und Soldaten bestätigt, daß die Gefangenen Japaner seien, und zwar handle es sich um Artilleristen, die auf russischer Seite die Geschütze bedienen.

Vom Balkan.

Vergeblische Liebesmühe.

mtb. Sofia, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Der seit drei Tagen hier weilende frühere serbische Minister Martinowitsch bemüht sich vergeblich in den hiesigen politischen Kreisen, die Grundlage für eine bulgarisch-serbische Annäherung zu schaffen. Die bulgarischen politischen Kreise verhalten sich vollkommen ablehnend; die amtlichen Kreise ignorieren Martinowitsch. Der russophile „Mir“ jagt: Wenn man Martinowitsch heute von Verpflichtungen Bulgariens spreche, so sei jede Verständigung illusorisch; denn Bulgarien habe im Kreis des Balkanbundes gegen die Türken keine Pflichten gegenüber dem Slaventum erfüllt und habe dafür schlechten Dank geerntet.

Die Türkei im Weltkrieg.

Der türkische Sieg.

mtb. Konstantinopel, 14. Novbr. (Nichtamtlich.) Großes Hauptquartier: In dem Kampf bei Köprüköy, der am 11. und 12. November stattgefunden hat, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebenso viele Verwundete und 500 Gefangene. — Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustand in der Richtung auf Kutuf zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschweren die Umgebungsbewegungen unserer Truppen. Die Rückzugslinie der Russen konnte daher nicht vollständig abgeschnitten werden. Die Verfolgung wird jedoch fortgesetzt.

mtb. Konstantinopel, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: In der vergangenen Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Bilets Trapesunt besetzt, sind drei Stunden in das Innere von Russland in der Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kasernen von Kurdolu eingenommen.

Manifest des Sultans.

mtb. Konstantinopel, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Der Sultan hat folgendes Manifest erlassen:

An meine Armee und Flotte!

Infolge der Erklärung des Krieges zwischen den Großmächten waret Ihr unter die Waffen berufen, um nötigenfalls gegen die auf eine Gelegenheit lauernden Feinde die Rechte und die Ehre unserer Regierung und unseres Landes zu verteidigen, die stets ungerechten, unerwarteten Angriffen ausgesetzt waren. Während wir uns so bemühten, die Neutralität des Landes zu wahren, eröffnete die russische Flotte, welche in das Schwarze Meer ausgelaufen war, um im Bosphorus Minen zu legen, plötzlich das Feuer gegen einen Teil unserer Flotte, der gerade Manöver abhielt. Während wir erwarteten, daß Russland diesen allem Völkerrecht widersprechenden Angriff wieder gut machen werde, hat dieser Staat ebenso wie seine Verbündeten Frankreich und England die Beziehungen zu unserer Regierung abgebrochen, indem sie ihre Vorkämpfer abberiefen. Unmittelbar darauf überschritt die russische Armee unsere Ostgrenze, während die vereinte englische und französische Flotte die Dardanellen und ein englisches Schiff Akaba bombardierten. Angesichts der auf einander folgenden Akte verräterischer Feindseligkeiten waren wir gezwungen, den Frieden aufzugeben, welchen wir immer wünschten, und im Verein mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu den Waffen zu greifen, um unsere gesetzmäßigen Rechte zu verteidigen. Seit drei Jahrhunderten hat Russland unserem Reich schwere Nachteile zugefügt und sich immer bemüht, sei es durch Krieg, sei es durch jede Art von Lüste und Intrigue, jede sich kundgebende Aufrichtung, die zur Erhöhung unserer nationalen Kraft und Größe hätte führen können, zu unterdrücken. Russland, England und Frankreich, welche Millionen von Muselmanen unter ihrer tyrannischen Verwaltung halten, haben niemals aufgehört, Hintergedanken gegen unser erlauchtes Kalifat zu hegen, mit welchem die Muselmanen durch Religion und Gefühl verbunden sind. Sie sind die Urheber und Anstifter alles Unglücks und Ungemachs, das gegen uns gerichtet war.

Durch den großen heiligen Krieg, den wir heute unternehmen, werden wir mit Gottes Hilfe den Angriffen ein Ende setzen, welche einerseits gegen den Ruhm unseres Kalifats, andererseits gegen die Rechte unseres Reiches gerichtet waren. Die ersten Schläge, welche wir

mit der Hilfe Gottes und dem Beistande des Propheten unseren Feinden durch unsere Flotte im Schwarzen Meer und mit unserer tapferen Armee in den Dardanellen und an der Grenze des Kaukasus verfehlt haben, haben unsere Ueberzeugung verstärkt, daß unser Kampf auf dem Wege des Rechts von Sieg gekrönt sein wird. Die Tatsache, daß die Gebiete und Armeen unserer Feinde heute unter dem Druck unserer Verbündeten stehen, erhöhte noch diese Ueberzeugung verstärkt, daß unser Kampf auf dem Wege nie ab von der Festigkeit und der Ausdauer in diesem heiligen Kriege, den wir gegen die Feinde eröffneten, die unsere heilige Religion und unser teures Vaterland angreifen wollen. Stürzt Euch wie Löwen ungestüm auf den Feind, weil ebensowohl wie unser Reich auch das Leben und die künftige Existenz von 300 Millionen Muselmanen, die ich durch das heilige Kethwa zum heiligen Krieg aufgerufen habe, von Eurem Siege abhängen. Die Wünsche und Gebete von 300 Millionen unschuldiger, gedrückter Gläubigen, welche in den Moscheen und Meschids, sowie in der Kaaba sich mit der Inbrunst an den Herrn der Welt wenden, sie begleiten Euch, Soldaten meine Kinder! Die Pflicht, die Euch heute obliegt, war niemals bis jetzt irgend einer anderen Armee der Welt auferlegt. Zeiget, indem Ihr diese Pflicht erfüllt, daß Ihr würdige Nachkommen der Armee der Ottomanen seid, welche einst die ganze Welt erzittern ließen, damit der Feind nicht mehr wage, an unser heiliges Gebiet zu rühren und die geweihte Erde der Hedschra, die die göttliche Kaaba und das Grab des Propheten birgt, zu zerstören. Zeiget in wirksamer Weise dem Feinde, daß eine Armee und eine Flotte der Ottomanen besteht, die dem Tode für den Herrscher trotz ihrer Religion, ihr Vaterland und ihre militärische Ehre mit den Waffen zu verteidigen wissen wird, da das Recht und die Gerechtigkeit auf unserer Seite, die Ungerechtigkeit und die Unterdrückung auf Seiten unserer Feinde sind. Es besteht kein Zweifel, daß zur Vernichtung unserer Feinde uns die Gnade des Allmächtigen und der geistige Beistand des Propheten uns helfen und uns beschützen werden. Ich bin überzeugt, daß wir aus diesem heiligen Krieg glorieich und mächtig hervorgehen werden. Vergesst nicht, daß Ihr in diesem Krieg die Waffenbrüderlichkeit mit zwei der bedeutendsten und mächtigsten Armeen der Welt einget. Mögen Euerer Märtyrer den Märtyrern, die Euch vorangegangen sind, einen neuen glücklichen Sieg bringen. Möge der Säbel derjenigen, die überleben werden, scharf sein.

Eine Proklamation Eurer Paschas.

mtb. Konstantinopel, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Die Agence Ottomane veröffentlicht folgende vom Vizegeneralsissimo Ewer Pascha an die Armee gerichtete Proklamation:

Kameraden!

Ich teile Euch hierdurch das erhebende Frade unseres geliebten Oberkommandanten, Sr. Majestät des Kalifen, unseres erlauchten Herrn mit. Unsere Armee wird mit Hilfe Gottes und dem Beistand des Propheten und durch die frommen Gebete unseres Souveräns unsere Feinde vernichten. Der bis heute von den Offizieren und Soldaten, unseren Kameraden, zu Lande und zu Wasser bezogene Heldennut ist der allerbeste Beweis dafür, daß unsere Feinde werden vernichtet werden. Kein Offizier, kein Soldat darf vergessen, daß das Schlachtfeld das Feld des Opfers ist. Die Geschichte ist Zeuge dafür, daß es keine so standhafte, so opferbereite Armee gibt, wie die ottomanische. Wir alle müssen daran denken, daß über uns die Seelen des Propheten und aller Heiligen schweben, und daß unsere ruhmreichen Vorfahren unsere Taten verfolgen. Wenn Ihr beweisen wollt, daß wir ihre wahren Kinder sind, wenn Ihr dem Fluch der Nachwelt entrinnen wollt, dann laßt uns arbeiten. 300 Millionen Muselmanen beten für unseren Sieg. Niemand kann dem Tod entrinnen. Wie glücklich sind diejenigen, die vorwärts stürmen. Wie glücklich sind diejenigen, die als Märtyrer fallen auf dem Wege für Glauben und Vaterland. Vorwärts, immer vorwärts! Sieg, Ruhm und das Paradies sind vor uns, Tod und Schande hinter uns. Es lebe unser Padischah!

Aegypten.

Berlin, 14. Nov. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Rom berichtet wird, berichten in Neapel eingetroffene Reisende aus Alexandria über große Truppenausgebote in allen Häfen Aegyptens. Es werde fieberhaft an den Verteidigungswerten gearbeitet. Die Araber verhielten sich vorläufig ruhig, würden aber in den Kampf eingreifen, sobald es ihnen gelingen sei, in Aegypten einzudringen.

Südafrika.

Der Aufstand in Südafrika.

mtb. Bloemfontain, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Seit Ausbruch der Rebellion war der Verkehr auf der Hauptlinie Bloemfontain—Johannesburg und auf den anderen Linien des Freistaates eingestellt, nun soll von heute ab der Passagierverkehr bei Tage auf der Hauptlinie wieder aufgenommen werden.

mtb. Prätoria, 14. Nov. (Nichtamtlich.) In den jüngsten Kämpfen gegen Botha nahen die Rebellen den Kommandanten Fouche mit 40 Mann gefangen. Die Gefangenen wurden von Tobias Sauts wieder befreit.

China und Japan.

Eine neue Protestnote Chinas.

Petersburg, 14. Nov. (otr. fft.) Aus Tientsin wird gemeldet: China überreichte in Tokio eine neue Protestnote wegen der Besetzung des chinesischen Telegraphenamtes in Weihaiwei durch japanische Truppen.

mtb. Tokio, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Unterirdische Minen explodierten am 11. November, während sie entfernt werden sollten. Sie töteten 2 Offiziere, 8 Soldaten und verwundeten 1 Offizier und 56 Mann. Im Hospital von Singtau befinden sich 436 verwundete Deutsche.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 15. November 1914.

* Maul- und Klauenseuche. In einem Gehöft der Gemeinde Edelzell ist Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Auch in Flieden und Hainbach herrscht die Seuche. Es ist damit zu rechnen, daß die Seuche weitere Ausbreitung erreicht, da während der Kriegszeit die Schutzmaßnahmen nicht in vollem Umfang getroffen werden. Die Landwirte müssen selbst auf der Hut sein, daß ihnen die Seuche nicht in den Viehbestand eingeschleppt wird. Um unangenehmen Entzündungen beim Menschen vorzubeugen, empfiehlt es sich zur Zeit, die Milch vor dem Genuß entweder aufzufodern oder im Wasserbad auf 85 oder 10 Minuten auf 70 Grad Celsius zu erhitzen.

× Ein tapferer Held. Herr Blaut, der im Norden Frankreichs kämpft und bereits das Eisene Kreuz erhalten hat, ist nunmehr auch für die Tapferkeitsmedaille von seinem Major vorgeschlagen worden, dem er das Leben rettete. Blaut sah seinen Major von mindestens 12—15 Juaven umringt; er sprang hinzu und schlug 7 der schwarzen Kerle mit dem Gewehrkolben zu Boden, während die anderen vor dem rasenden, todesmutigen Soldaten die Flucht ergriffen. Nach dem Kampfe wurde Blaut vor der Kompagnie geehrt und als Beispiel der Tapferkeit hingestellt.

Westliche Kriegszeitung. Die erste deutsche Soldatenzeitung in Frankreich „Der Landsturm“ ging uns gestern durch ein Fuldaer Neufeldkämpfer zu. Wir haben seinerzeit über die Art dieser neuesten literarischen Schöpfung durch Leipziger Landwehrleute berichtet, die ihr Dasein dem wochenlang andauernden Lagern in den Schützengräben verdankt. Interessenten können das originelle Gebilde der Jünger Gutenbergs auf unserer Redaktion besichtigen.

— Jugend-Bataillon. Das Bataillon rückt heute nachmittag 2 Uhr wieder zu einer Feldübungsübung aus. Das nach derselben geplante Bival wird des grundlosen Bodens halber indessen nicht wie beabsichtigt, auf dem Exerzierplatz bei Sidels bezogen, sondern in den Garten des „Jägerhauses“ zu Bronnzell verlegt, wo gegen 4 Uhr mit dem Abfodern begonnen wird. Dieses militärische Lagerleben „in Zivil“ dürfte viele unserer Leser interessieren, weshalb wir besonders darauf hinweisen zu sollen glauben.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 14. Nov. Die Kronprinzessin empfing gestern den schwedischen Forschungsreisenden Sven Hedin nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier des Kronprinzen zur Abendtafel. Der Gelehrte überbrachte der Kronprinzessin Grüße ihres Gemahls und berichtete ihr fesselnde Einzelheiten über seine Erlebnisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Geheimer Justizrat Windthorst f.

Hamm (Westf.), 14. Nov. Der frühere fortschrittliche Abgeordnete Geh. Justizrat Windthorst, Stadtverordneter und Ehrenbürger von Hamm und Bielefeld, ist heute im 81 Lebensjahre gestorben. — Landgerichtsrat a. D. Windthorst, ein Verwandter des bekannten Zentrumsführers Windthorst, hat dem Reichstage und dem Abgeordnetenhaus von 1871 bis 1874 als Mitglied der Fortschrittspartei angehört. Er trat im Reichstage wiederholt in wichtigen Fragen hervor, zog sich aber aus persönlichen Gründen bald von der parlamentarischen Tätigkeit zurück, in der er sonst zweifellos eine bedeutende Rolle gespielt hätte. Seinen entschiedenen freisinnigen Standpunkt, den er namentlich auch in Kulturfragen vertrat, brachte er auch weiterhin außerhalb des Parlaments nachdrücklich zur Geltung.

Das Gold.

Koblenz, 14. Nov. Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps hat für den Befehlsbereich des Korps jegliche Ausfuhr von Gold, das Ueberlassen von Gold an Ausländer und alle Handlungen, die diesem Zwecke dienlich sein können, verboten. Zuwiderhandlungen werden bis zu einem Jahr Gefängnis bestraft, soweit nicht höhere Strafen vorgesehen sind. Befreiungen von diesem Verbot werden nur in dringenden Fällen auf Antrag vom stellvertretenden Generalkommando erteilt.

Bonn, 14. Nov. In Benel wurde ein holländischer Fischhändler festgenommen, der systematisch Goldgeld sammelte und es mit hohem Aufgeld gegen Papiergeld umtauschte.

Jena, 14. Nov. Die bei der hiesigen Reichsbank* erreichte. Seit der letzten Zeit sind besonders aus den Landgemeinden des Herzogtums Sachsen-Altenburg namhafte Goldbeträge der hiesigen Reichsbank zugeführt nebenstelle seit Kriegsausbruch gesammelten und abgelieferten Goldmünzen haben heute die Höhe einer Million

Kriegs-Allerlei.

— Auf schlaue Weise der französischen Gefangenenschaft entronnen ist der Soldat Albin Morgner, der dieser Tage, nachdem er lange vermisst worden war, wieder bei seinem Regiment eintraf. Er hörte während der Eisenbahnfahrt, daß in E. die deutschen Sanitäter ausgeliefert würden. Sofort machte er sich aus einem Stück weißer Weinwand und einem Bleden einer roten Hofe eine Armbinde, sodas er wie ein Sanitätsgehilfe aussah. An der betreffenden Station mischte er sich unter die Sanitätsmannschaft und entkam auf diese Weise ohne große Schwierigkeiten.